

KommPlus

Saubereres Wasser ist kein Zufall

Bürgermeisterin Veronika Laukart setzt beim Betrieb des Wasserwerks auf die Dienstleistungssparte der Netze BW



Leerer Riese im Schwarzwald

Ein seltener Anblick lockt derzeit zahlreiche Menschen nach Forbach: Erst zum vierten Mal in ihrer 100-jährigen Geschichte ist die Schwarzenbachtalsperre vollständig entleert. Grund dafür sind Revisionsarbeiten für die sichere Inbetriebnahme des neuen Pumpspeicherkraftwerks. Bis Oktober 2026 werden Verschlussvorrichtungen an der Staumauer erneuert, Beton- und Metallteile instandgesetzt und Strukturen im Uferbereich geschaffen, die Fischen als Lebens- und Rückzugsräume dienen sollen. Vor der Trockenlegung wurde der Fischbestand in umliegende Gewässer umgesetzt. Während der Bauzeit sind das trockengelegte Becken und einzelne Wege gesperrt, Besucher*innen werden gebeten, die Hinweise vor Ort zu beachten.

Mit Solarenergie Geld verdienen

Der im Juli 2025 eingeweihte Solarpark Langenenslingen ist nicht nur der größte Baden-Württembergs: Über ein Nachrangdarlehen können sich nun auch Bürger*innen aus Langenenslingen am Solarpark beteiligen und finanziell profitieren.

Die EnBW bietet eine Beteiligung ab 500 Euro an. Das Darlehen hat eine Laufzeit von sieben Jahren und wird mit 4,5 Prozent jährlich verzinst. Damit erhalten Menschen vor Ort die Möglichkeit, am wirtschaftlichen Erfolg des Solarparks teilzuhaben und die Energiewende vor Ort mitzutragen. Solche Modelle können die Akzeptanz für den Ausbau erneuerbarer Energien erhöhen.

Die Zeichnungsphase läuft bis 3. Juli 2026 oder bis das Emissionsvolumen von 500.000 Euro erreicht ist.



Der im Juli 2025 eingeweihte Solarpark spart jährlich rund 60.000 Tonnen CO₂ ein.

Schnellladen bei Rewe und Penny: EnBW eröffnet 500. Standort

Die EnBW hat an Märkten der Rewe Group bereits 500 Schnellladestandorte eröffnet und damit die Hälfte der bis 2030 gemeinsam geplanten Standorte erreicht. „Laden am Einzelhandel ist ein zentraler Pfeiler unserer Ausbaustrategie“, sagt Martin Roemheld, Leiter von EnBW mobility+. Es ermöglichte vor allem Menschen ohne Lademöglichkeit zu Hause oder bei der Arbeit, an gut angebundenen Standorten schnellzuladen. Insgesamt gibt es an Märkten der Rewe Group schon mehr als 2.200 Ladepunkte. Je nach Aufnahmeleistung des Fahrzeugs lädt man zum Beispiel mit 400 kW Ladeleistung in 15 Minuten rund 400 Kilometer Reichweite. Besonders gefragt ist das Angebot am Samstag, dem klassischen Einkaufstag.



Deutschlandweit betreibt die EnBW im Einzelhandel, in Städten und entlang von Fernstrecken inzwischen über 8.000 Schnellladepunkte.

6.000 neue Bälle für KiSS-Kindersportschulen



Die ersten Bälle verteilte das Maskottchen des STB als Osterüberraschung.

Seit Herbst 2025 ist die EnBW Partnerin der KiSS-Kindersportschulen des Schwäbischen und des Badischen Turnerbunds und verteilte im Rahmen dieser Zusammenarbeit mehr als 6.000 Bälle an etwa 50 KiSS-Standorte. „Es ist immer wieder begeistert zu sehen, wie sehr Kinder nach Bewegung lechzen, wenn man ihnen den Raum dafür gibt. Durch die zunehmende Technisierung ihres Alltags können sie ihren natürlichen Bewegungsdrang kaum noch auf der Straße ausleben“, sagt Markus Frank, Präsident des Schwäbischen Turnerbunds.

„Der Netzanschluss ist bereits heute das Nadelöhr der Energiewende und entwickelt sich zu einem zentralen Kriterium für Investitionen und Wertschöpfung.“



Wie EnBW-Vorstand Dirk Güsewell auf Netzengpässe blickt, an welchen Lösungen das Unternehmen arbeitet und welche politischen Weichenstellungen notwendig sind.



Sauber! Wie Profis für klares Wasser sorgen

Die rechtlichen Anforderungen an Wasserwerke und Kläranlagen steigen. In kleinen Gemeinden fehlen dafür oft Kapazitäten. Die externe Betriebsführung bietet einen Ausweg, auf den sich Kommunen verlassen können.

Naturnah gelegen: Das Wasserwerk von Au am Rhein speist sich aus mehreren Quellen.

Wasser ist lebenswichtig. Entsprechend streng sind die Gesetze für das wertvolle Gut. Wasserversorger brauchen nicht nur hoch qualifiziertes Fachpersonal, sondern müssen auch in der Lage sein, Störungen oder Leckagen sofort zu beheben. Sie müssen die Technik beherrschen und unzählige Vorgaben kennen, um Wasser in bester Qualität zu liefern. „Das war für uns als kleine Gemeinde nicht mehr zu schaffen“, sagt Veronika Laukart, Bürgermeisterin von Au am Rhein. Deshalb beauftragte der Gemeinderat vor sieben Jahren einen externen Partner. Heute kümmert sich die Dienstleistungssparte der Netze BW um die Wasserversorgung der rund 3.300 Menschen in der Kommune nahe Karlsruhe.

Das kleine Wasserwerk von Au am Rhein liegt am Ortsrand mitten im Grünen. Ein unscheinbares Häuschen, darin zwei riesige Behälter mit Pumpentechnik. Das Wasser kommt aus zwei Brunnen in der Region – so klar, dass es sofort getrunken werden kann. „Wir setzen nur Sauerstoff zu, als Korrosionsschutz für die Leitungen“, sagt Laukart.

Weg mit Mikroplastik und Chemikalien

Damit das Wasser überall so sauber wie in Au am Rhein aus dem Hahn fließt, hat die EU 2021 eine neue Trinkwasserrichtlinie erlassen, die in Deutschland bereits umgesetzt ist. Sie gibt strenge Grenzwerte für Schadstoffe vor, nimmt Mikroplastik sowie Chemikalien ins Visier und verpflichtet die Betreiber zur Dokumentation – was Aufwand und Sachverstand erfordert. Auch durch die Folgen des Klimawandels steigen die Anforderungen. Steigende Temperaturen erhöhen das Risiko von Keimen. Außerdem sollen weder Fluten noch lange Trockenheit die Versorgung gefährden.

Was Sicherheit für die Menschen bringt, wird für Kommunen zum Problem. „Eine so umfangreiche fachliche Betreuung in Eigenregie sicherzustellen,



Bürgermeisterin Veronika Laukart hat den Betrieb des Wasserwerks an die Dienstleistungssparte der Netze BW übergeben.



Wassermeister Holger Girschbach ist für den Betrieb des Wasserwerks von Au am Rhein verantwortlich. Im Labor untersucht er regelmäßig die Trinkwasserqualität.

ist kaum machbar“, sagt Laukart. Geht etwas schief, würde sie als Bürgermeisterin persönlich haften. Früher genügte in Au am Rhein ein Mitarbeiter, der sich nebenbei auch um das Wasserwerk kümmerte. Heute wäre dafür eine spezialisierte Fachkraft in Vollzeit nötig – inklusive einer verlässlichen Vertretung bei Urlaub oder Krankheit. Zu viel für eine Kommune, in deren Rathaus insgesamt gerade mal neun Personen arbeiten.

Bereitschaft rund um die Uhr

Heute zieht die Gemeindeverwaltung nur noch die Wassergebühren ein, den Rest erledigt die Dienstleistungssparte der Netze BW. Das Unternehmen stellt einen Wassermeister, der den Betrieb überwacht und wenn nötig eingreift. Er kontrolliert Anlagen, Schieber, Schächte und Hydranten – bei Bedarf leitet er Reparaturen in die Wege.

Außerdem gibt es eine Rufbereitschaft, die sich an 365 Tagen rund um die Uhr um Störungen kümmert. „Da wir landesweit 96 Standorte mit hoch qualifiziertem Personal haben, können wir schnell vor Ort sein“, sagt Timo Rademacher, Ingenieur für Wasserwirtschaft bei der Netze BW.

Bei größeren Anlagen steht er zudem als Ansprechpartner für strategische Fragen zur Verfügung – etwa, wenn es darum geht, Sanierungsbedarf im Leitungsnetz zu erkennen oder den Ausbau der Infrastruktur zu planen. Auch Strukturgutachten sowie Risiko- und Wasserverlustmanagement werden von Konzernunternehmen übernommen. Alles Aufgaben, die Gemeinden oder Zweckverbände



schnell an ihre Grenzen bringen. Insgesamt betreut die Dienstleistungssparte der Netze BW Wasserbetriebe in 50 Kommunen Baden-Württembergs. Dadurch kann das Personal flexibel dort eingesetzt werden, wo es gerade gebraucht wird.

Das Ende der Personalengpässe

Eine Möglichkeit, die auf sich gestellte Kommunen nicht haben. Das gilt auch für die Abwasserentsorgung – eine Branche mit erheblichem Personalnotstand. Kläranlagen sind ein ganz eigener Bereich. Dienstleistungen rund um die Wasserreinigung bietet die RBS wave als Tochtergesellschaft der Netze BW an. Zu ihren Kunden gehört seit acht Jahren auch Schömberg im Landkreis Calw. Die Gemeinde mit rund 8.000 Einwohner*innen profitiert jetzt von planbaren Kosten und hoher Betriebssicherheit, sagt Bauamtsleiter Martin Dittler. „Unsere Kläranlage wird seitdem ohne Personalengpässe betrieben.“

Das war früher anders. Viele Jahre hatte Schömberg einen eigenen Abwassermeister. Jedoch gab es immer wieder Engpässe wegen Urlaub oder Krankheit. In diesen Fällen schickte der Bauhof einen Vertreter. „Aber dann blieb dort wieder Arbeit liegen“, sagt Dittler. Selbst Auszubildende waren nicht einfach zu finden. Meist kamen sie von weit her und gingen nach dem Abschluss in ihre Heimatgemeinden zurück. „Fachleute in diesem Bereich sind gesucht“, bestätigt Frank Buchmaier, Experte für Abwassertechnik bei der RBS wave.

Kläranlage wird zum Hightechbetrieb

Auch beim Abwasser verschärfen sich die Anforderungen. Die neue Kommunalabwasserrichtlinie (KARL) sieht vor, dass größere Kläranlagen mit



Rundgang im Klärwerk (o.): Betriebsleiter Stefan Kühling (l.), Abwasserexperte Frank Buchmaier (M.) und Bauamtsleiter Martin Dittler. Die Anlage in Schömberg besteht aus mehreren Becken (l. o.), die RBS wave führt den Betrieb im Auftrag der Gemeinde. Das Abwasser wird regelmäßig auf Schmutzkonzentrationen wie Phosphatgehalte und Stickstoff untersucht. Dafür werden in festen Abständen Proben entnommen (l.).

Aktivkohlefilter nachgerüstet werden, um Mikroplastik, Arzneimittelreste, Pestizide, Hormone oder Chemikalien aus dem Wasser zu filtern. Parallel dazu soll entsprechend der Richtlinie die Energieeffizienz steigen. Kläranlagen gehören zu den größten kommunalen Stromverbrauchern. Hier bietet es sich schon allein aufgrund der Kosten an, die Technik regelmäßig zu überprüfen und Einsparmöglichkeiten, wie durch PV-Anlagen auf dem Werksgelände, zu untersuchen.

Darüber hinaus führt Starkregen immer häufiger zur Überlastung. Deshalb werden Rückhaltebecken, Speicher, Pumpen und digitale Steuerungen ausgebaut. Die Kläranlage wird zum Hightechbetrieb, für den Fachleute unabdingbar sind.

In Schömberg setzte sich der Gemeinderat intensiv mit der Frage einer auszulagernden Betriebsführung auseinander, ehe er sich entschloss, den Betrieb der Kläranlage auszuschreiben. Die RBS wave bekam den Zuschlag. Die Gemeinde sei nach wie vor sehr zufrieden mit der Entscheidung und habe den Vertrag schon mehrmals verlängert, sagt Dittler. „Die externe Betriebsführung hat sich als stabil, verlässlich und wirtschaftlich erwiesen.“



QR-Code scannen für weitere Informationen über Dienstleistungen im Bereich Wasser.



QR-Code scannen für weitere Informationen zu den Abwasserdienstleistungen.

Fünf Mythen über Großbatteriespeicher

Großbatteriespeicher gelten als Hoffnungsträger der Energiewende. Doch längst nicht jeder Speicher nützt dem Stromnetz. In Kommunen kursieren viele Halbwahrheiten, wenn es um Netzanschlüsse und Kapazitäten geht. Wir räumen mit den fünf hartnäckigsten Mythen auf.

1. Alle Speicher sind gleich.

Nein. Großbatteriespeicher unterscheiden sich grundlegend nach ihrer Anschlussart. Co-Location-Speicher stehen direkt bei Wind- oder Solarparks, speichern überschüssigen Strom und speisen ihn zeitversetzt ein. Kommt er ausschließlich aus Erneuerbaren, spricht man von Grünstromspeichern. Bestandskundenspeicher bei Industriebetrieben beziehen Strom für den Eigenbedarf, teilweise speisen sie auch ein. Stand-alone-Speicher werden unabhängig von Erzeugung oder Verbrauch aufgestellt, oft auf ungenutzten Flächen. Sie handeln rein marktorientiert, das heißt, sie beziehen Strom bei niedrigen Preisen und speisen ihn bei hohen Preisen ins Netz ein.

2. Je mehr Strom gespeichert wird, desto besser.

Das stimmt nur für bestimmte Speichertypen. Entscheidend ist, ob ein Speicher Netzengpässe entschärft oder verschärft. Sogenannte netzdienliche Speicher vergrößern die verfügbare Reserveleistung im Netz. Ein Grünstromspeicher neben einem Windpark speichert beispielsweise nachts überschüssigen Windstrom und gibt ihn tagsüber bei hoher Nachfrage ab. Netzneutrale Speicher verändern die Netzbelastung kaum und verringern die Reserveleistung an Engpassstellen nicht. Netzbelastende Speicher hingegen sind problematisch: Viele Stand-alone-Speicher fallen in diese Kategorie – immer dann, wenn sie günstigen Strom bei ohnehin hoher Netzauslastung beziehen.

3. Batteriespeicher bekommen immer schnell einen Netzanschluss.

Grundsätzlich ist der Netzbetreiber verpflichtet, alle Anlagen anzuschließen. Doch die Anträge übersteigen den Speicherbedarf um ein Vielfaches. Deshalb müssen Netzbetreiber priorisieren. Grünstromspeicher werden in der Regel sofort angeschlossen, während Stand-alone-Speicher mitunter mehrere Jahre auf einen Anschluss warten müssen.



Batteriespeicher in unmittelbarer Nähe zu Wind- oder Solarparks wie hier in Bruchsal helfen bei Stromengpässen. Das trifft nicht auf alle Speicher zu.

4. Mit Batteriespeichern kann ich mehr Gewerbe- und Wohngebiete ans Netz anschließen.

Nein, das Gegenteil ist der Fall. Marktorientierte Speicher konkurrieren mit anderen Netznutzern um dieselbe begrenzte Netzkapazität. Denn ein Speicher benötigt Netzkapazität in beide Richtungen – beim Laden und beim Entladen. So blockiert ein Ein-Megawatt-Speicher dieselbe Netzkapazität wie eine Ein-Megawatt-Windanlage und ein Industriebetrieb mit einem Megawatt Leistungsbedarf zusammen. Für Kommunen bedeutet das: Jeder netzbelastende Speicher reduziert den Spielraum für Gewerbeansiedlungen, neue Wohngebiete oder den Ausbau erneuerbarer Energien.

5. Auch Heimspeicher können zum Problem fürs Netz werden.

Heimspeicher sind mit Großbatteriespeichern ab einem MW Leistung nicht vergleichbar. Der Strom, den sie speichern, wird lokal erzeugt und verbraucht. Daher belasten private Speicher das Netz grundsätzlich nicht und sind zur Verbesserung des Eigenbedarfs uneingeschränkt empfehlenswert.

Windenergie im Dampfnudeldorf

In der Südpfalz setzt die Gemeinde Freckenfeld auf Windkraft. Nicht alle waren von Anfang an überzeugt, doch dank Poollösung und eines engagierten Energiewendevereins hat sich der Wind gedreht.

In Freckenfeld vor den Toren Karlsruhes spielt sie die Hauptrolle: die Dampfnudel. Seit die Dorfgemeinschaft der Legende nach schwedische Soldaten im Dreißigjährigen Krieg mit Dampfnudeln besänftigt hat, wird die Hefeteigspeise hier verehrt. Doch anstatt sich auf ihrer Historie auszurufen, blickt die Gemeinde nach vorne: Seit 2017 produzieren sechs Windenergieanlagen am Ortsrand grünen Strom – genug für bis zu 13.700 Haushalte.



Manfred Huckle (links), Ortsbürgermeister des Nachbardorfs Dierbach, und Wolfgang Thiel (rechts), passionierter Advokat der Energiewende und Vorsitzender des Vereins Initiative Südpfalz-Energie (ISE) im Windpark Freckenfeld.



Gemeinderatsmitglied Stefan Foos unter dem Dampfneudeltor. Das Freckenfelder Wahrzeichen zieren 1.286 eingehauene Dampfneudeln.

Stefan Foos vom Gemeinderat gehört zu denjenigen, die für das Projekt stimmten. Vor allem die Poollösung habe die Akzeptanz gestärkt: Mehrere Grundstücksbesitzer legen ihre Flächen in einen Pool und teilen sich die Einnahmen. Davon profitieren nicht nur diejenigen, auf deren Grundstücken die Windräder stehen, sondern alle Beteiligten – ein „guter Schachzug“, wie Foos findet.

Manfred Huckle, Bürgermeister des Nachbarorts Dierbach, war vor dem Bau sehr skeptisch wegen möglicher Lärmbelastung. „Je nach Windrichtung höre ich sie tatsächlich“, erzählt er. Seine Befürchtungen einer zu starken Belastung hätten sich aber nicht bestätigt: „Mich stören die Windräder nicht.“ Auch die Beschwerden im Dorf seien zurückgegangen.



Windpark Freckenfeld

Anlagenanzahl: 6x Nordex N131
 Nabenhöhe: 134 m
 Gesamtleistung: 6x 3,3 MW
 Jährlicher Ertrag: ca. 48 Mio. kWh/a
 Stromversorgung für ca. 13.700 Haushalte
 CO₂-Einsparung: ca. 37.200 t/a

Wolfgang Thiel, Vorsitzender des Vereins Initiative Südpfalz-Energie, hat den Bau akribisch dokumentiert – vom Fundamentaushub bis zur Inbetriebnahme. Seine Begeisterung steckt an: Immer mehr Menschen besuchen die Vereinsveranstaltungen. Wichtig sei Transparenz, erklärt Thiel. Mithilfe von EnBW-Daten erstellt er jährlich ein Monitoring zu den Volllaststunden der Anlagen.

Für künftige Projekte braucht es einen stärkeren Fokus auf lokale Beteiligung, darin sind sich alle einig. Beim Windpark Freckenfeld floss ein großer Teil der Ersatzzahlungen in die ökologische Sanierung von Hohlwegen – Lösswände, die Wildbienen Lebensraum bieten. Dierbachs Bürgermeister Huckle äußert für künftige Windräder einen Wunsch: „Auch bei uns gibt's schöne Hohlwege, die saniert werden müssten.“

Bleiben Sie informiert – mit unserem monatlichen Newsletter „Energieimpulse“!

Ihre Vorteile:

- sorgfältig kuratierte Entwicklungen aus der Energielandschaft
- kurz, prägnant und verständlich aufbereitet
- Blick über den EnBW-Tellerrand hinaus
- neue Perspektiven und frische Impulse

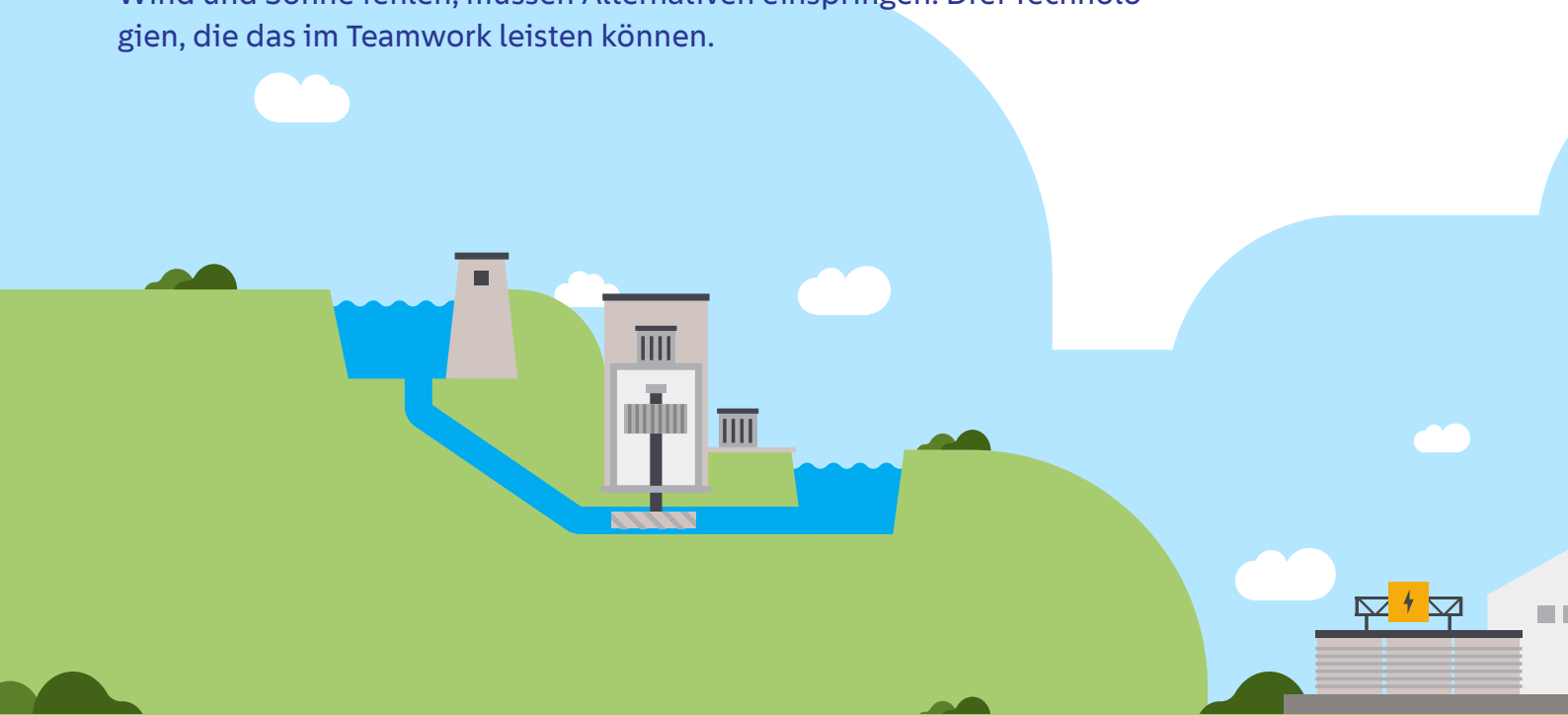


Jetzt abonnieren



Teamwork gegen Dunkelflauten

59 Prozent unseres Stroms stammen aus erneuerbaren Quellen. Doch wenn Wind und Sonne fehlen, müssen Alternativen einspringen. Drei Technologien, die das im Teamwork leisten können.



Speichereinsatz nach Dauer der Dunkelflaute

BATTERIESPEICHER

PUMPSPEICHERKRAFTWERKE

SEKUNDEN

MINUTEN

STUNDEN

Batteriespeicher



Anzahl: **2.429.041**
 Speicherleistung: **18,1 GW**
 Ausbauziel der Speicherleistung lt. Netzentwicklungsplan: **119 GW**

- Decken kurzfristige Bedarfsspitzen binnen Millisekunden ab
- Strommenge reicht aktuell für ca. 1–2 Stunden, laut einer Studie vom April 2026 sind zehn und mehr Stunden technisch möglich

Pumpspeicherkraftwerke

Anzahl: **30**
 Speicherleistung: **9,9 GW** Ausbauziel der Speicherleistung lt. Netzentwicklungsplan: **11,7 GW**

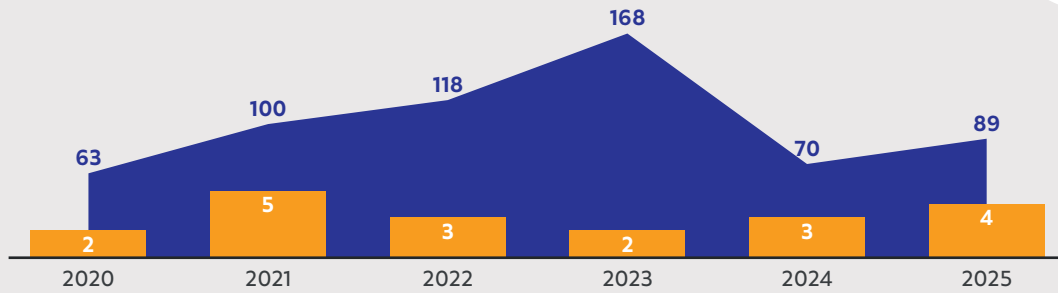
- Bewährte Technologie seit über 100 Jahren
- Lange Lebensdauer von 50 bis 100 Jahren
- Begrenzte Kapazität, weiterer Ausbau limitiert

Was ist eine Dunkelflaute?

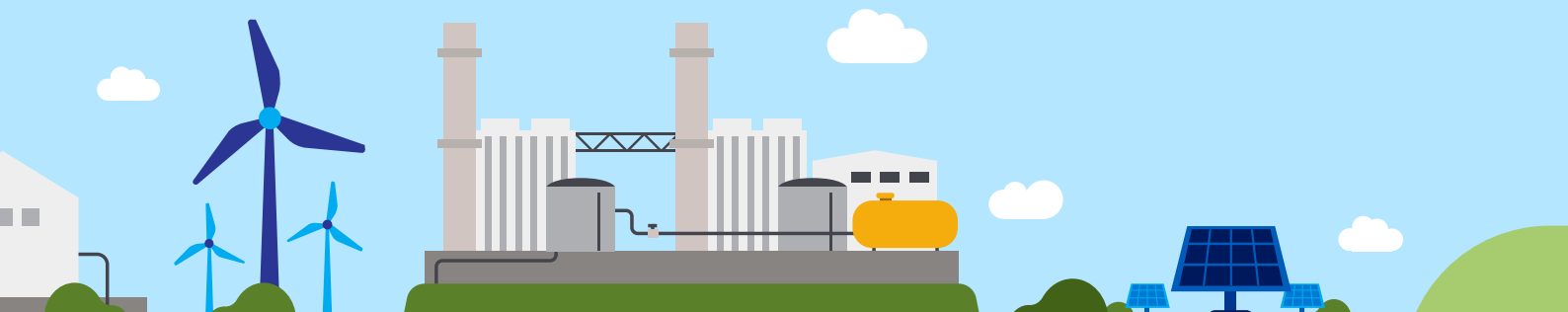
Liefern weder Windkraftanlagen noch Photovoltaik zusammen mindestens 10 Prozent ihrer Nennleistung, und zwar über mindestens 48 Stunden, spricht man von einer Dunkelflaute. Sie kann vor allem im Winter eintreten. Viermal hatten wir in Deutschland 2025 diese Lage. Zählt man auch kürzere „Stillstände“ aus Wind- und Sonnenmangel dazu, summierten sich die Dunkelflauten 2025 auf 407 Stunden.



● Anzahl (≥48 h) ● längste Dunkelflaute (h)



Quellen: Fraunhofer ISE Energy Charts, Bundesnetzagentur



GASKRAFTWERKE

TAGE

WOCHEN



Gaskraftwerke

Anzahl: **30.179**

Installierte Leistung: **33,5 GW**

Ausbauziel der Leistung lt. Netzentwicklungsplan: **ca. 44 GW**



- Dämpfen die Abhängigkeit von Stromimporten in teuren Knappheitsphasen
- H₂-ready (nur Neubauten): mit „grünem“ Wasserstoff klimaneutraler Betrieb
- Als Reservekraftwerk nur mit Förderung wirtschaftlich

Energie für Betriebssichere Wasserreinigung

Wir entlasten Ihre Kommune im Tagesgeschäft und übernehmen die wachsende Komplexität in der Abwasserwirtschaft verlässlich, rechtssicher und Schritt für Schritt.

<https://www.enbw.com/kommunen/abwasser>



Impressum

Herausgeber: EnBW Energie Baden-Württemberg AG
Anschrift: Durlacher Allee 93, 76131 Karlsruhe
E-Mail: redaktion@enbw.com
Projektleitung: Eva Wulff, Christof Hafkemeyer (v. i. S. d. P.)
Redaktion: Heimo Fischer, Eva Wulff
Fotos: EnBW
Layout: Miriam Elze, Druck: Systemedia GmbH

Datenschutzinformation

Wir haben die Netze BW GmbH – Kommunale Beziehungen, Schelmenwasenstr. 15, 70567 Stuttgart, mit dem Versand der KommPlus beauftragt. Die Verarbeitung Ihrer Daten erfolgt durch die Netze BW GmbH zu Zwecken von Einladungen, des Direktmarketings oder einer direkten Kontaktaufnahme, also eines berechtigten Interesses (Art. 6 Abs. 1 f) DSGVO). Wir speichern Ihre Daten, solange Sie Ihre Funktion innehaben oder wir aufgrund von gesetzlichen Aufbewahrungspflichten zur Speicherung verpflichtet sind. Sie können dem Bezug der KommPlus jederzeit widersprechen. Weitere Informationen zum Datenschutz und zu Ihrem Widerrufsrecht finden Sie unter: www.netze-bw.de/datenschutz. Unseren Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter: datenschutz@netze-bw.de.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

KommPlus per E-Mail?

Wenn Sie das Magazin lieber als PDF erhalten möchten, senden Sie bitte eine E-Mail an kommunale-beziehungen@netze-bw.de.